

Fliegenköpfe

Johannes Weigel

Mücken

Ich mochte es, wenn sie sich mit dem Rücken zu mir drehte, und ich mochte es vor allem dann, wenn sie nichts anhatte, so wie jetzt, wenn man das bisschen, was sie anhatte, als nichts bezeichnen mochte. Ich mochte. Ich mochte vor allem ihr gesamtes Relief, angefangen im schlanken Tal der Poebene des Halses über die alpin aufragenden Schultern, welche langsam über die Rippenmoränen und Bauchsander abflachten hin zur Taille, dem Urstromtal meiner Sehnsüchte, wo ich allein aus allegorischen Gründen jetzt einen Tropfen Massageöl »Oriental« in Richtung Schwarzes Meer fließen lassen musste. Während sich dieser auf die einsame Reise machte durch die weite Puszta ihres flachen Bauches bis hin zu den undurchdringlichen Wäldern Bessarabiens, im Donaudelta unter dem hauchdünnen Nebelschleier ihres aus Schiefer Feinripp gefertigten Nichts, machte sich meine linke Hand auf den Weg über ihre perfekt gerundeten Mittelgebirgsbeckenknochen zum endlosen Norddeutschen Tiefland ihrer Beine, Dänemark eingeschlossen und nur unterbrochen durch die Geesterhebungen der Knie. Ein Schweißtropfen bildete sich auf meiner

Stirn und gesellte sich auf Höhe des Rheinischen Schiefergebirges zum Massageöl »Oriental«, nur zog er den Weg in die andere Richtung vor. Ich massierte ihn zittrig in die steilen Abhänge des Mittelrheins.

Ich hatte Helene vor drei Jahren auf einer Geographieexkursion kennen gelernt. Sie machte Geografie damals nur im Nebenfach und heute hauptsächlich im Urlaub. Eigentlich ist sie Biologin und schreibt an ihrer Dissertation über das Fortpflanzungsverhalten von *Culex molestus*, der gemeinen Mücke. Wenn sie anfängt, mir aus ihren Entwürfen vorzulesen, wird sie immer ganz figgerig. Würden die Weibchen kein Blut saugen, könnten sie die Eier, die sie legen, nicht mit den nötigen Proteinen versorgen. Blutsaugen erscheint in Helenes Arbeit als der naheliegendste Weg zu einer ausgewogenen Ernährung.

Ich bin ja ganz anders: Ich werde zum Beispiel sofort geil, wenn ich nur einen Atlas sehe. Der Gedanke an den Bottnischen Meerbusen macht mich ganz irre, und das Wort »Ergussgesteine« braucht niemand in meiner Gegenwart in den Mund zu nehmen.

Sicher gibt es dafür einen psychologischen Fachbegriff. Ich meine, das ist doch nicht normal, wenn man vor dem Schlafengehen zärtlich die gerade favorisierte Küste des aktuellen Lieblingskontinents auf dem Globus streichelt. Dafür hab ich's halt nicht so mit blutsaugenden Mücken.

Auf ihrem langen Umweg in Richtung Donaudelta war meine linke Hand inzwischen schon fast in Moldawien angelangt, während meine rechte eine Subduktionszone suchte, um sich zu ihr zu gesellen. Schweiß tropfte von meiner Stirn und entschied sich mal für die eine, mal die andere Seite der Europäischen Hauptwasserscheide. Schon wieder so ein Wort.

Als ich gerade im Begriff war, mit der Geschwindigkeit pleistozäner Gletschervorstöße ins Tal hinabzugleiten, vernahm ich direkt neben meinem Ohr das Flageolett der Hölle: Bssssssssss. Die darauffolgende Stille befand sich exakt an der selben Stelle. Mit einem lauten Klatschen flog meine linke Hand an mein linkes Ohr und verwandelte damit die Stille *in situ* wieder in ein Surren. Gleichzeitig wurde meine Gletscherzunge Opfer irgendeines Interstadials,

anders ausgedrückt: Es war Schluss mit Sex. Zur Hölle, Moskitos! Ich war erregt und frustriert, mein Ohr tat mir weh und ich hasste diese Mücke.

Wo war sie? Ich stand mit einem Taschenbuch bewaffnet in einer Ecke des Zimmers und ließ meine Adleraugen durch das von einer Energiesparlampe grell ausgeleuchtete Schlafzimmer gleiten. Nichts war zu hören. Ich machte einen Ausfallschritt in Richtung Fenster und wackelte am Vorhang. Bssssssss. Ohne Eile suchte sich die Mücke einen Platz an der Decke, genau über Helene.

Die Mücken bei uns sind schlau, doch ich bin schlauer und habe für solche Fälle den »Mückenstampfer« erfunden. Er besteht aus einem Holzbalken mit einem Stück Teppich unten dran und erfüllte früher einmal den Zweck eines Tischbeins unter meiner Schreibtischplatte. Hunderte hatte ich damit schon erlegt. Holger, der Nachbar über uns, war darüber bestimmt nicht sonderlich erfreut. Aber er hatte noch nie etwas gesagt. »Was sein muss, muss sein«, sagt Konfuzius.

Ich pirschte mich heran, zielte und:

Fupp. Bssssssssssss. Mist. Fupp. Wieder daneben. Fupp, fupp. Bssssssssss. Scheiße. Wahrscheinlich war es meine Erektion, die mich am Zielen hinderte. Ich war mir nicht sicher, ob ich die gerade wirklich gut gebrauchen konnte. Mist, jetzt hatte ich sie aus den Augen verloren.

Vermutlich gab ich ein recht archaisches Bild ab, wie ich so mit meinem Mückenstampfer in der Ecke des Schlafzimmers lauerte, wobei über mir mein Blick und unter mir mein Schwanz kreiste. Ich spitzte die Ohren. Stille. Wo war es am stillsten? Ich bewegte mich nicht mehr, nur noch meine Pupillen schwenkten langsam von links nach rechts. Immer noch nichts. Autsch. Ich zuckte zusammen und ließ den Mückenstampfer fallen, um die Mücke auf meiner Nase zu erwischen. Autsch. Aah! Toktok!

Ich kann mich an die Reihenfolge nicht mehr erinnern; alles spielte sich etwa innerhalb einer Dreiviertelsekunde ab und führte in genau dieser Zeitspanne zur akuten Gefährdung meines Lebenswillens: Die Mücke hatte mich im rechten Nasenflügel getroffen, aber ich sie nicht. Gleichzeitig landete der Mückenstampfer auf meinem linken Mittelfußknochen und versuchte

mich durch Erzeugung eines Gegen-schmerzes auf andere Gedanken zu bringen. Da klopfte jemand an der Tür. Ich wollte auf einem Bein hin hüpfen und stolperte dabei über meinen Mückenstampfer, der sich zwischen zwei Stuhlbeinen verkantet hatte. Irgendwie schnellte mir die Stuhllehne in die Kniekehle und brachte mich vollends zu Fall. Das mag jetzt zwar alles unwahrscheinlich klingen, aber weh tat es trotzdem, und zwar vor allen Dingen an der Stelle, an welcher bis eben noch eine Erektion herumstand. Ich blieb einen kurzen Augenblick liegen, biss auf die Zähne und zählte meine Gliedmaßen durch. Es klopfte noch einmal. Ich stöhnte und stand auf.

Ich zog eins von Helenes Hemden an, die über der Stuhllehne gehangen hatten, machte zwei oder drei Knöpfe zu und bewegte mich langsam in Richtung Tür.

»Ich komme«, rief ich und drückte die Klinke nach unten. Draußen stand der nervige Holger. Ich stöhnte leise auf.

»Mit dem Staubsauger geht es auch ganz gut!«, sagte Holger und hielt mir ein Vorwerk-Gerät entgegen, das seine Großmutter wahrscheinlich einem Vertreter an der Haustür abgekauft hatte. Ich war ver-

wirrt und gab mir Mühe, ihn ebenso anzusehen, wobei ich eine Mücke verscheuchte, die unter Helenes Hemd fliegen wollte.

»Ich habe ihn von einem Vertreter an der Haustüre erworben. Ein guter Staubsauger«, meinte Holger.

»Das mag ich gern glauben, aber ich habe gar nicht vor zu saugen, wenngleich es möglicherweise gerade den Eindruck erweckt«, wollte ich artikulieren, aber ich kam nur bis »Das mag ich ...«, da mir eine Mücke in den Mund flog.

»Bäh!« Beim Versuch, die Mücke auszuspuken, ohne dass es unappetitlich aussieht, schluckte ich sie hinunter. Worum geht's, mach' schnell, wegen der Mücken!«, murmelte ich, ohne den Mund weiter zu öffnen als nötig. Herein lassen wollte ich ihn jetzt gerade nicht, obwohl ich sonst ein freundlicher Mensch bin. Sag ich jetzt mal so.

»Hier, saug' sie weg«, sprach er mit seiner tiefen, weichen Stimme und reichte mir den Sauger. »Ich kann nicht schlafen, wenn Du so rumpolterst.«

»Ich kann auch gerade nicht schlafen!«, sagte ich, obwohl ich gar nicht müde war, nahm den Staubsauger und machte die Tür



zu. »Danke, kriegst ihn morgen wieder«, krächzte ich noch hinterher, als die Tür wieder zu war.

»Keine Ursache«, hörte ich von draußen.

»Na dann«, sagte ich zu den Mücken, die sich an der Decke formiert hatten, »auf in den Kampf!«, steckte den Stecker in die Dose und schaltete den Staubsauger an. Es machte »Klack«, und das Licht ging aus. Ich setzte mich in den Flur und fing an zu weinen.



Ich weinte immer noch, als sich Helenes Hände langsam unter ihrem Hemd über meinen Bauchnabel in Richtung meiner

Brust empor streichelten. »Mach' dich frei, Schatz«, hauchte sie leise und trocknete dabei mein Gesicht mit ihrem heißen Atem. Ich schloss die Augen und glitt langsam in den Zustand unbeschwertes Verliebtseins über, den nur Menschen empfinden, die sich gerade ganz hilflos fühlen. Ein Lächeln entstand auf meinem Gesicht und fror in dem Augenblick für immer fest, als ich den tiefen Stich in meinem Rücken spürte und sie meinen Körper, gelähmt von ihrem Speichel, ganz langsam auszusaugen begann.

© 2002 Johannes Weigel

In dieser Reihe bisher erschienen:

- 1 Tobias Premper: The story of the Blindtext
- 2 Matthias Göke: Nie wieder Krieg!
- 3 Peter Düker: Mein Hannover
- 4 Bodo Dringenberg: Der Kinderhasser
- 5 Christine Kappe: Begegnung mit Helena
- 6 Cornelia Anhelm: Fernweh
- 7 Oskar Ansell: In einem Dorf bei La Mancha
- 8 Sigrid Hunold-Reime: Draußen am See
- 9 Johannes Weigel: Mücken

Die Reihe »FliegenFalter« erscheint in loser Folge in Zusammenhang mit der Lesungsreihe »Fliegenköpfe«, die seit 1998 an jedem ersten Freitag des Monats in den Werkstatträumen der Druckerei Interdruck stattfindet.

Kontakte

INTERDRUCK · Vordere Schöneporth 21 · 30167
Hannover · Tel.: (0511) 70 25 26 · **Redaktion:**
m.göke · Hahnenstraße 13 · 30167 Hannover ·
Tel.: (0511) 161 30 60 · Fax: (0511) 16 14 12 6 ·
eMail: m.goeke@t-online.de

===== **Einzelpreis: 0,15 €** =====